

Immer weiter tüfteln

Die Anfangsjahre von **Schafferer Holzbau** in Navis hätten dramatischer kaum sein können. Vor seinem plötzlichen Tod meinte Firmengründer Karl Schafferer, der jüngste Sohn werde einmal Zimmermann. Er wurde es. Und macht dem Namen des Vaters alle Ehre.

» „Wir hatten eine tolle Kindheit“, stellt Karl Schafferer jun. fest und grinst beim Gedanken daran, wie die Mitarbeiter des damals jungen Unternehmens die Lausbuben kopfüber in den Hobelspanhaufen steckten, sie in der Werkstatt das Tor für den Fußballplatz oder die Torstangen für die Skirennen bastelten und mit Holz zu spielen einfach dazugehörte zum Aufwachsen: „Das war schon toll.“

Erinnerungen an eine unbe-schwerte Kindheit haben immer einen besonderen Reiz. Erzählt Karl Schafferer davon, haben sie zudem eine Qualität, die auf einen starken Zusammenhalt schließen lässt und eine richtig starke Mutter. „Mein Vater ist sechs Jahre nach Gründung der Firma bei einem Arbeitsunfall tödlich verunglückt. Ich war damals nicht einmal drei Jahre alt und meine Mutter hat den Betrieb die ersten Jahre allein weitergeführt – mit vier kleinen Kindern“, sagt er.

Im Mai 2017 wurde seine Mutter Dorothea 87 Jahre alt und oft sprechen sie und ihre Kinder über die vergangenen Zeiten, deren Herausforderungen sie mit einer Durchsetzungskraft zu meistern verstand, die aus heutiger Sicht schwer nachvollziehbar ist: „Das war eine absolute Männerdomäne, doch sie hatte große Rückendeckung durch die Mitarbeiter. Sonst wäre es nicht gegangen.“

Für Karl Schafferer junior, das Nesthäkchen der Familie, bedeutete der unermüdliche Einsatz der Mutter, dass er von Kindesbeinen an lernte, worauf es ankommt – in der Familie, im Unternehmen und auf den Baustellen. „Meine Mutter musste den Führerschein machen, um die Mitar-

beiter zu den Baustellen zu fahren“, weiß er. „Ich bin nicht in den Kindergarten gegangen und war immer dabei.“ Dabei. In der Werkstatt, auf den Baustellen, das eine oder andere Mal im Hobelspanhaufen und zu Hause, wo Wohnzimmer oder Küche als Büro und Besprechungsraum verwendet wurden. Dass Holz und das Bauen mit Holz seine Leidenschaft wurde, verwundert angesichts dessen nicht sonderlich. Das Wortbild „in ein Unternehmen hineinzuwachsen“ ist da weit mehr als eine schöne Floskel. „Gott sei Dank hat meine Mutter dann meinen späteren Stiefvater kennengelernt. Zusammen mit Franz Pfurtscheller hat sie den Betrieb weitergeführt“, erzählt er.

HOLZWELTEN ENTDECKEN. Vor seinem plötzlichen Tod hatte der Vater öfter gesagt, der jüngste Sohn sei der Geschickteste, der solle Zimmermeister werden. Das wurde er dann auch. „Obwohl es mir schon nahegelegt wurde, habe ich nie Druck verspürt, und für mich war bald klar, dass ich nach Salzburg gehen würde, nach Hallein, wo es damals die einzige HTL für Holzbau und Zimmerei gab“, erzählt er. Das handwerkliche Interesse und den technischen Kopf brachte er mit: „Englisch war ein Freifach und ich sagte: Okay, wenn ich nicht Englisch lernen muss, gehe ich hin. Das bereue ich heute noch.“

Die Reue setzte schon kurz nach Abschluss der Schule ein, als Karl Schafferer begann, mit seinem besten Freund durch die Welt zu reisen. „Wir haben uns in sehr viele fremde Länder gewagt, Anfang der 1980er-Jahre war das noch eher ungewöhnlich.“ So ungewöhnlich wie lehrreich, hat-



„Meine Mutter musste den Führerschein machen, um die Leute zu den Baustellen zu fahren.“

Karl Schafferer

te sein bester Freund, der aus einer Sägewerksfamilie stammt, doch die gleichen hölzernen Interessen und so wurde auf den Reisen jedes Sägewerk und jede Holzbaustelle anvisiert – und viel mitgenommen. „In Vancouver waren wir beispielsweise auf einer Großbaustelle, wo sie Wohnungen gebaut haben, vier- bis sechsgeschossig, in Holz. Daran kann ich mich genau erinnern. Das war für mich sicherlich eine Inspiration und der Moment war der Ansporn, das bei uns umzusetzen“, erzählt er.

Die Entwicklung der Werkstoffe war damals nicht voraussehbar gewesen, doch Karl Schafferer wusste, dass die Holzbaumeister des Alpenbogens das feinere Know-how hatten, und als er 1988 das Unternehmen mit Hilfe seiner Schwester Christine – als Vertraute in Sachen Finanzen – übernahm, war klar, dass er Gebäude errichten wollte, die es in der Form und vor allem mit dem Material noch nicht gab. „Ich bin viel zu Architekten gelaufen. Es hat gedauert, aber Schritt für Schritt haben wir das umgesetzt. Der Durchbruch kam dann mit den neuen Materialien. Das hat mir alles in die Karten gespielt“, sagt er.

Brettspertholz war eine Erfindung, die im Holzbau zudem Dinge ermöglichte, die zuvor undenkbar gewesen waren: Massive Bauwerke zu errichten, die alle Stückchen spielen und dabei die unvergleichlichen Eigenschaften von Holzbauwerken in allen Dimensionen ermöglichen. „Als Brettspertholz noch gänzlich unbe-

Gemeinsam mit seinen Geschwistern Christine und Klaus (re.) garantiert Karl Schafferer (li.), dass dem Namen des Vaters alle Ehre gemacht wird. →





Die Anfänge von Schafferer Holzbau waren so spannend wie dramatisch. Aus der kleinen Zimmerei wurde über die Jahre ein so stattliches wie vielseitiges Unternehmen.

SCHAFFERER HOLZBAU NAVIS

1958 gründeten Karl und Dorothea Schafferer die Zimmerei Schafferer in Matrei am Brenner. Nur sechs Jahre nach der Betriebsöffnung verunglückte Karl Schafferer bei einem Arbeitsunfall und es lag vorerst an Dorothea Schafferer, das Unternehmen weiterzuführen. 1971 baute sie die Firma mit ihrem Mann Franz Pfurttscheller aus und 1988 übernahm Karl Schafferer jun. die Geschäftsführung von Holzbau Schafferer. Seit den 1990er-Jahren ist Holzbau Schafferer auch als Total- und Generalunternehmer tätig, eine Kompetenz, mit der vor drei Jahren eine eigene Firma gegründet wurde – die Schafferer Holzhaus All-in-One.

kannt war, hatten wir 1992 den ersten Produzenten auf einer Fachmesse in Friedrichshafen gefunden und drei Jahre später unser erstes Haus mit Brettspertholz gebaut“, erinnert sich Schafferer an das diesbezügliche Schlüsseljahr 1995. Das erste Schafferer „natürlich MassivHolzHaus“ war geboren und seit 2010 steht ein Musterhaus am DEZ-Areal in Innsbruck.

Seine Reisetätigkeit und -freude endete nicht, nachdem er die Geschäftsführung übernommen hatte. Im Gegenteil. Immer ist er auf der Suche nach Inspirationen, die dann zur Basis von Innovationen werden. Der technische Kopf, der stets verstehen will, wie die Dinge funktionieren, und stets auf der Suche nach Lösungen für neue Herausforderungen ist, ruht nie. Es wird immer weiter getüftelt, immer höher und komplexer. „Das ist das Tolle an der Geschichte. Du siehst auch in berufsfremden Sachen die Technik oder Funktion und versuchst, es in deine Welt umzulegen. Dieses Denken habe ich von Beginn an unseren Mitarbeitern weitergegeben“, weiß Schafferer seine rund 60-köpfige Mannschaft zu schätzen, deren Job so anspruchsvoll ist, wie die Gebäude, die über die Jahre errichtet wurden.

VIELFALT IN HOLZ. Ein Blick in die Baugalerie von Schafferer Holzbau zeigt nicht nur, dass die „Inspiration

von Vancouver“, mehrgeschossig in Holz zu bauen, längst Realität wurde, dass massive Ein- und Mehrfamilienhäuser, Gewerbebauten oder komplexe Mehrzweckhallen keine kalten Betongeschichten mehr sind oder dass das unvergleichliche Wohnraumklima auch immer öfter in öffentlichen Gebäuden wie Kindergärten oder Altenwohnheimen geschätzt wird. Der Blick in diese Galerie zeigt auch, dass kein Gebäude dem anderen gleicht und jedes einzelne seinen eigenen Charme hat. „Mit einem guten Jugendfreund, der Architektur studiert hat, haben wir die ersten Holzhäuser umgesetzt. Viele Handwerker wollen keine Architekten sehen. Das war bei mir immer anders. Ich wusste, wenn wir etwas Neues machen wollen, muss das Design haben. Darum arbeiten wir immer mit Architekten zusammen. Das ist unsere Philosophie. Das ist unser Markenzeichen. Jedes Haus ist ein Unikat“, erklärt der Geschäftsführer, der vor allem im urbanen Raum große Zukunftschancen für den Holzbau sieht.

Ein Gebäude aus Holz lässt sich viel schneller errichten, der Bedarf an Wohnraum ist überwältigend und ein ernst gemeinter Nachhaltigkeitsgedanke könnte durchaus zum endgültigen Durchbruch beitragen. „Dem Wort Nachhaltigkeit wurde leider der Wert genommen und das Bauen hat sich in den vergangenen Jahren stark in Richtung Geiz ist geil entwickelt. Was zählt, ist der kurzfristige finanzielle Erfolg. Es ist schwer, diese Struktur aufzubrechen, doch überall, wo die ehrlich gemeinte Nachhaltigkeit, Wohnqualität oder das Raumklima an erster Stelle stehen, ist der Baustoff keine Frage“, weiß er.

Seit ca. 20 Jahren tritt Schafferer Holzbau auch als Total- und Generalunternehmer auf. „Mein älterer

Bruder Klaus ist damals ins Unternehmen gekommen. Er war zuvor als Bauleiter in einem Architekturbüro tätig gewesen und wir haben das gemeinsam gemacht“, sagt Schafferer und hält zur jüngsten Entwicklung fest: „Vor drei Jahren haben wir daraus eine eigene Firma entwickelt – Schafferer Holzhaus All-in-One. Das ist ein weiteres eigenes Standbein. Für jemanden.“ Für jemanden aus der Familie möglicherweise. Der älteste Sohn seines Bruders studiert an der Technik, sein Sohn besucht die HTL Bautechnik, die Tochter maturiert heuer in Mediendesign und alle schnuppern bereits in den Ferien ins Unternehmen. Die nächste, die dritte Schafferer-Generation könnte also in den Startlöchern stehen, „und wenn nicht, dann haben wir durch die Gründung der Holzbau All-in-One und der Holzbau zwei unabhängige eigenständige Betriebe.“ Er sieht es gelassen. Seine Kinder sind noch jung und sollen selbst entscheiden, welchen Weg sie einschlagen.

GROSSES GLÜCK. Selbst wenn Karl Schafferer unter den bürokratischen Zangen leidet, den Normen, Zertifizierungen und Vorschriften, durch die es schwieriger geworden ist, Neues „mit Holz“ zu entwickeln und den innovativen Weg weiter zu beschreiten, bleibt er ein positiv kerniger Mensch. Und glücklich: „Ich persönlich hätte in keine bessere Zeit hineingeboren werden können. Ich habe gelernt, auf der Baustelle zu arbeiten, das Rundholz aus dem Wald zu holen, das Holz zu sägen und zu lagern. Dann habe ich die ganze Entwicklung mitgemacht bis zur Produktion neuester Materialien und neuer Techniken. Beruflich und privat hatte ich viel Glück.“ Glück auch, die Durchsetzungskraft der Mutter geerbt zu haben. **AK**